

# Ursprünge der Berliner Malteser: Die Ersten Helfer der Hauptstadt

Im März 1933 schließt sich eine Gruppe junger Menschen im Bistum Berlin zum Johanniter-Samariter-Bund zusammen. Der Namenszusatz Katholischer Sanitäts-Dienst weist auf die Motive der Gründer hin: Sie wollen Erste Hilfe bei kirchlichen Veranstaltungen leisten. Der Krieg schränkt das Engagement stark ein. Nach 1945 formiert sich der Bund neu – und tritt 1956 dem Malteser Hilfsdienst bei.

Autor: Tim Tolsdorff

Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen, als sich die Berliner Fronleichnamsprozession am 8. Juni 1939 vor der Kathedrale St. Hedwig in Bewegung setzt. An den umliegenden Gebäuden hängen riesige Hakenkreuzbanner. Weiße Säulen säumen den Boulevard Unter den Linden, darauf thronen vergoldete Reichsadler. Die Nationalsozialisten haben aus der weltstädtischen Allee eine Triumphmeile nach römischem Vorbild gemacht. Zwei Tage zuvor feierte Adolf Hitler hier die Rückkehr der „Legion Condor“ aus dem Spanischen Bürgerkrieg.

Trotz der martialischen Kulisse wollen tausende

Gläubige das katholische Hochfest begehen. Die Hitze macht allen zu schaffen: den jungen Mädchen in ihren Rüschenkostümen, den gesetzten Männern und Frauen in ihren festlichen Kleidern, den Geistlichen in ihren schweren liturgischen Gewändern. Doch für den Notfall stehen Helferinnen und Helfer bereit. Es sind die Mitglieder des Johanniter-Samariter-Bundes, gut zu erkennen am achtspitziigen Kreuz der Johanniter und Malteser auf ihren Hauben und Armbinden. Unter dem Namenszusatz „Katholischer Sanitäts-Dienst Groß-Berlin“ leisten sie Erste Hilfe, behandeln größere Blessuren in der Krankenstation hinter der Kathedrale. Für sie ist die



„In die überfüllten  
Gotteshäuser an den  
hohen Feiertagen  
gehört allein der  
katholische Sanitäter.“

Aus dem Kirchenblatt  
1933

Fotos: Archiv Malteser Berlin

Prozession der Höhepunkt des Jahres. Was keiner weiß: Für lange, düstere Jahre wird es der letzte Großeinsatz bleiben. Denn kurz darauf bricht der Zweite Weltkrieg los.

## Die Gründung im März 1933

Sechs Jahre zuvor, im Frühjahr 1933, gründet eine Gruppe junger Männer – ihre Zahl schwankt je nach Quelle zwischen sieben und 15 – den Johanniter-Samariter-Bund (JSB). In der katholischen Diaspora Berlins, das erst drei Jahre zuvor den Rang eines Bistums erhielt, gibt der reformorientierte Bischof Christian Schreiber dem Projekt seinen Segen – wohl auch, um das kirchliche Leben vor nationalsozialistischer Einflussnahme schützen zu können. „In die überfüllten Gotteshäuser an den hohen Feiertagen, in die großen Versammlungen der katholischen Verbände und Sportorganisationen gehört allein der katholische Sanitäter“, heißt es in einer Meldung des Kirchenblatts aus dem April 1933.

Obwohl Adolf Hitler in seiner Regierungserklärung vom 23. März 1933 auf die Kirchen zugeht, ist die Angst der Gläubigen vor Repression nicht unbegründet. So beschreibt eine Meldung im Kirchenblatt von Ende März 1933, wie eine von Polizisten und



▲▲ Auf einer Wallfahrt im Jahr 1935 entsteht dieses Gruppenbild des Johanniter-Samariter-Bundes.

▲ Im April 1934 werben diese Frauen und Männer mit der Parole „Das kath. Berlin kommt“ für den Johanniter-Samariter-Bund und die Feier zum einjährigen Bestehen.



Geschichte in Farbe: Bei der Berliner Fronleichnam-Prozession 1939 begleitet eine Sanitäterin der Johanniter-Samariter die Gläubigen.



Christi Himmelfahrt 1938: Beim Krankeneinkehrtag tragen zwei Mitglieder der Johanniter-Samariter eine betagte Dame die Stufen der Kirche St. Petrus hinab.

SA-Leuten durchgeführte Hausdurchsuchung beim karitativen Johannes-Bund eskaliert. Die Aktion startet im Männerwohnheim des Bundes, weitet sich auf die Gemeinderäume aus. Schränke werden aufgebrochen, Gemeindemitglieder mit vorgehaltener Waffe bedroht. Braune Schläger treiben Schwestern aus der Kapelle, drohen einem Ordensbruder gar mit Erschießung.

### Frauen tragen Verantwortung

„Bundesführer“ der Johanniter-Samariter in den Gründerjahren ist Paul Binder, angestellt bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Nach seinem Tod im Februar 1935 übernimmt der Finanzbeamte Hans Grundei, geboren 1889 in Charlottenburg, die Leitung. Seine Eltern stammen wie viele Berliner Diasporakatholiken aus Schlesien. „Von der religiösen Prägung im Eltern-

haus zeugt die Tatsache, dass sein älterer Bruder Priester geworden war und in Kärnten wirkte“, schreibt der Historiker Michael Hirschfeld in einer Kurzbiografie. Er charakterisiert Grundei als sozial engagierten Aktivist, der im karitativ tätigen Priester Carl Sonnenschein ein Vorbild findet. „Wir sind eine selbstständige Abteilung des Deutschen Caritasverbandes und knüpfen bewusst an die alte Johannitertradition in der Mark an“, schreibt Grundei im Oktober 1935.

Die medizinische Ausbildung der Ehrenamtler übernimmt Dr. Seidel, ein ehemaliger Oberstabsarzt. Ebenfalls zu den Gründern zählt Zeugwart Fritz Simon, der im Zeitungsgewerbe arbeitet. „Treue zur Kirche zu Volk und Vaterland, freudig dem Bruder die hilfreiche Hand“, lautet der Wahlspruch aus der Gründerzeit. Doch zeichnet dieser Satz ein unvollständiges Bild: Die Frauen spielen tragende



▲ Mitte der dreißiger Jahre: Der erste Wagen ist startbereit. Mit Ballons, Abzeichen, Sammelbüchsen und Trompeten geht es auf Werbetour für den Johanniter-Samariter-Bund.

► Vier Mitglieder des Johanniter-Samariter-Bundes führen beim letzten Übungsabend vor einer Prüfung die richtige Handhabung der Trage vor.



Rollen beim Johanniter-Samariter-Bund. Auf Bildern aus den dreißiger Jahren fällt auf, wie zahlreich und selbstverständlich sie bei Erste-Hilfe-Kursen, Feiern oder Renovierungen der Vereinsräume auftreten. Zwei Protagonistinnen der Anfangsjahre sind Agnes Simon und Marta Arta.

häusern und Museen vermitteln Wissen zu anatomischen und gesundheitstechnischen Fragen. Regelmäßig bietet der Bund sogar Lehrgänge im Wasser und in den Kalkbergen von Rüdersdorf an – offenkundig will man auch für maritime und alpine Notfälle gerüstet sein.

### Außenstellen an den Seen

Von Anfang an steht beim JSB die Erste-Hilfe-Versorgung bei Veranstaltungen im Fokus. Anfragen kommen von den Pfarrämtern in Berlin und vom bischöflichen Ordinariat. Den Höhepunkt des Jahres bildet stets die große Fronleichnam-Prozession. Darüber hinaus betreut man Kommunionfeiern, Katholikentage, Gottesdienste, Christmetten, Jugendtreffen und Trauerfeiern. Bis 1938 verzeichnet die Statistik – mit geringen Schwankungen – stets um die 3.000 Fälle von Erster Hilfe. Dazu kommen jährlich bis zu 200 Tage häuslicher Krankenpflege und hunderte von Krankentransporten.

Zuwendungen des Bistums, die Beiträge fördernder Mitglieder und gesammelte Spenden sorgen für eine gesunde finanzielle Grundlage: Im Jahr 1935 richtet der JSB ein Vereinsheim in der Wilhelmstraße ein. Hinzu kommen Außenstellen am Tegeler See und am Wannsee, eine dritte folgt 1936 am Müggelsee. Erste-Hilfe-Kurse sind beliebt, Besuche in Kranken-

### Zwischen Widerstand und Anpassung

Wie positionieren sich der Johanniter-Samariter-Bund und seine Mitglieder im Laufe der dreißiger Jahre zum NS-Regime? Bislang liegen die Lebensläufe der meisten Akteure im Dunkeln. Bekannt ist, dass viele Katholikinnen und Katholiken sich eher notgedrungen mit den Nationalsozialisten arrangieren. Nicht wenige Geistliche leisten gewaltfreien Widerstand. Dazu zählen die Berliner Märtyrerpriester Bernhard Lichtenberg und Alfons Maria Wachsmann, die ihren Einsatz für Verfolgte mit dem Leben bezahlen. Unbequem ist wohl auch Hans Grundei. Der Historiker Martin Hirschfeld beschreibt, wie Grundei noch Anfang der dreißiger Jahre gegen die NSDAP und ihren Berliner Gauleiter Joseph Goebbels agitiert, charakterisiert ihn als publizistischen Provokateur mit sozialem Gewissen.

Gleichzeitig ist die Position des Deutschen Caritasverbandes gegenüber den Nationalsozialisten spätes-



„Wir knüpfen bewusst in unserer Arbeit an die alte Johannitertradition in der Mark an.“

Bundesleiter Hans Grundei  
1935

Fotos: Diözesanarchiv Berlin, Archiv Mälteser Berlin



„Die in Berlin anwesenden Malteser-ritter waren erstaunt, hier eine Sanitätsorganisation vorzufinden.“

Heribert Rosenberg



Prägende Protagonisten: Fritz Simon (l.) ist von 1938 an Bundesführer des Johanniter-Samariter-Bundes und baut die Organisation nach dem Krieg neu auf. Peter Krein, bis dahin Bundesarzt, löst Simon 1953 nach einer knappen Kampfabstimmung ab – und leitet die Neuorganisation ein. Er wird erster Diözesanleiter der Berliner Malteser – und bleibt es bis 1968.

tens seit dem Reichskonkordat vom Juli 1933 widersprüchlich. Einerseits muss man sich der neuen, gesetzlich festgeschriebenen Ausrichtung der Wohlfahrt anpassen. Andererseits will man den eigenen christlichen Werten treu bleiben. Nicht immer ist das möglich. Belegt ist, dass der Johanniter-Samariter-Bund in Berlin NS-Prestigeveranstaltungen wie die Olympischen Spiele 1936 mit Personal unterstützt. Und dann sind da Fotografien aus dem Archiv der Berliner Malteser: Die Aufnahmen aus den dreißiger Jahren zeigen Anschauungsmaterial zum Thema „Volksgesundheit“, offenkundig entstanden mit JSB-Beteiligung. Bilder und Plakate werben dort für den Ansatz der Eugenik, der nationalsozialistischen Erbgesundheitslehre. Klar ist: Mit den christlichen Werten, die der JSB mit seiner Arbeit in konkretes Handeln umsetzen will, sind diese Inhalte nicht vereinbar. Fragen also bleiben – und damit Ansätze für die historische Forschung.

### Sanitätseinsätze im Krieg

Im Jahr 1938 folgt Fritz Simon als Bundesführer auf Hans Grundei. Er stellt sicher, „dass der Bund über alle Fähnisse dieser bösen Zeit“ hinwegkommt – und „trotzdem im Stillen wertvolle Hilfe an Alten, Kranken und Kindern im katholischen Raum leisten“ kann,

wie es in einem Artikel zu seinem 65. Geburtstag heißt. Simon wird die Geschichte der Organisation bis weit in die fünfziger Jahre prägen.

Der Kriegsbeginn am 1. September 1939 beraubt den Johanniter-Samariter-Bund seiner wichtigsten Ressource: motivierter Menschen. Mobilisierungen und Kriegswirtschaft reißen große Lücken in den Personalstamm, rund 70 Prozent der Männer und 25 Prozent der Frauen gehen dem Bund verloren. Mit der Zunahme der alliierten Bombenangriffe auf Berlin verzeichnet man in den Jahren 1940 bis 1943 trotzdem eine Zunahme der Einsätze: Nicht weniger als 4.500 Verletzungen durch Kriegseinwirkung finden sich in der Statistik; vermehrt tauchen dort nun Evakuierungstransporte auf. In den Jahren 1944 und 1945, so die Berichte, sind ausschließlich Frauen beim JSB tätig.

Nach Kriegsende ist Berlin eine materiell wie politisch zerstückelte Stadt. Trotzdem gibt es 1946 erste Bestrebungen, den Johanniter-Samariter-Bund wieder ans Laufen zu bringen. Der Start gestaltet sich holprig, ist von Improvisation und dem Engagement Einzelner geprägt – wie so vieles in den Nachkriegsjahren. Obwohl das Bistum Berlin kirchenrechtlich nicht geteilt ist, beschränkt sich das Engagement des Bundes fortan auf den Westteil der Stadt.

„Nach dem Zusammenbruch 1945 stand einem neuerlichen Aufstieg das mangelnde Interesse der kirchlichen Behörden hindernd im Weg.“ Diese unverhohlene Kritik findet sich in einem Schreiben, mit dem Fritz Simon im April 1951 dem Bistum die Satzung des neuformierten Johanniter-Samariter-Bundes zukommen lässt. Der Bundesleiter fordert die Zuweisung eines geistlichen Vertreters als Kontaktperson zum Ordinariat und Spenden finanzieller Art. Sein Drängen zahlt sich aus: Pfarrer Alois Schnabel wird dem Vorstand als Beirat zur Verfügung gestellt – der Bund hat nun wieder einen direkten Draht ins Bistum.

### Meilenstein Katholikentag

Bald folgen die ersten Großveranstaltungen: Im August 1951 betreuen die Johanniter-Samariter die Inthronisation des Bischofs Wilhelm Weskamm. Ein Arzt, zehn Sanitäter und zwölf Schwestern haben es unter anderem mit zwei schweren Ohnmachten, einem schweren Herzanfall, einer Gallenkolik und 43 Schwächeanfällen zu tun. 1952 dann findet in Berlin der Deutsche Katholikentag statt. Der Bund organisiert die Betreuung aller Großveranstaltungen in Eigenregie, wie der Chronist Heribert Rosenberg nicht ohne Stolz schreibt.

Der Katholikentag wird auch in anderer Hinsicht zum Meilenstein: „Die in Berlin anwesenden Malteser-Ritter, die gerade im Begriff standen, einen Hilfsdienst zu gründen, waren erstaunt, hier eine Sanitätsorganisation vorzufinden, die unter dem Namen Johanniter-Samariter-Bund lief, aber eine katholische Einrichtung war“, so Rosenberg. Im Anschluss bietet Georg von Trusczyński, der erste Generalsekretär des bundesdeutschen Malteser Hilfsdienstes, den Zusammenschluss an – das Saatkorn für die Zukunft ist gelegt.

Auf der Jahreshauptversammlung im folgenden Jahr werden wichtige Weichen gestellt: Eine neue Satzung weist den Johanniter-Samariter-Bund fortan als Verein aus. Im Vorstand kommt es zum Generationenwechsel, der nicht ohne Konflikte abläuft: Der bisherige Bundesarzt Dr. Peter Krein wird in einer Kampfabstimmung zum Bundesleiter gewählt. Fritz Simon verkündet anschließend seinen Austritt – um ihn kurz darauf zurückzunehmen. Krein versichert, dass „er nicht den Bund übernommen habe, um ihn zu spalten“. Für die kommenden 15 Jahre wird er die Geschicke der wachsenden Organisation leiten.

Am 13. März 1956 beschließt die Generalversammlung die Umbenennung in Malteser Hilfsdienst Berlin und den korporativen Anschluss an den Bundesverband. Damit ergeben sich neue Möglichkeiten der Finanzierung, des Austauschs und der Fortbildung. 1960 schließlich löst sich der Berliner Verein auf, die Mitglieder treten geschlossen zum Malteser Hilfsdienst im Bundesgebiet über.

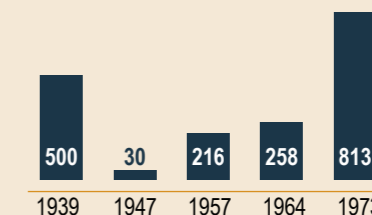
Mit der Einbindung in die bundesdeutschen Strukturen wächst auch die Zahl der Aufgaben: Hilfeinsätze in Ungarn, in österreichischen Flüchtlingslagern und bei Katholikentagen deutschlandweit folgen bis Anfang der sechziger Jahre. In Berlin sind die Malteser bei der Beerdigung des Bischofs, der Papstfeier, dem Bußgang, der Begleitung von Kindertransporten, dem Sportplatzdienst, bei den Krankeneinkehrtagen und – vor allem – bei der Ausbildung gefordert. Nicht weniger als 18.732 Dienststunden werden allein 1956 geleistet, bis dahin ein Rekord.

Auch die Fronleichnamsprozessionen finden sich in den Tätigkeitsberichten der Berliner Malteser aus den fünfziger und sechziger Jahren. Damit lebt eine katholische Tradition, die im Sommer 1939 unter den Nationalsozialisten ihr Ende fand, wieder auf – in einem nunmehr demokratischen Gemeinwesen. ◀

Fotos: Archiv Malteser Berlin, Bundesarchiv, Malteser

# Die Gründungsjahre in Zahlen

Aktive und fördernde Mitglieder

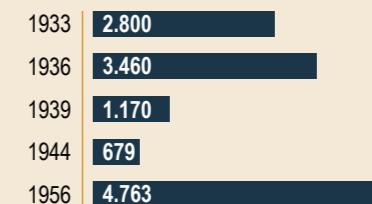


48

Evakuierungstransporte

organisierte der Johanniter-Samariter-Bund in den letzten beiden Kriegsjahren in Berlin.

Entwicklung der Erste-Hilfe-Leistungen



520

Kriegseinsätze

absolvierten die Mitglieder des Johanniter-Samariter-Bundes von 1940 bis 1945. Sie halfen den Opfern von Bombenangriffen oder anderen Kriegseinwirkungen.

Außenstellen des Johanniter-Samariter-Bundes ab 1936



Quellen Infografik: Malteser Berlin, Diözesanarchiv Berlin, Landesarchiv Berlin



# Geschichte in Bildern: Meilensteine der Malteser in Berlin

Ob Olympiastadion, Brandenburger Tor oder Berliner Messe – die Einsätze der Berliner Malteser sind eng verbunden mit den prominenten Orten der Hauptstadt. Sanitätsdienste bei Katholikentagen, Papstbesuchen, Turnfesten und anderen Großveranstaltungen – die Malteser waren stets mittendrin. Aber auch bei historischen Ereignissen haben sie mit Hilfstransporten, Impfzentren oder der Unterstützung für Geflüchtete gezeigt, dass schnelles und flexibles Helfen ihre Stärke ist – und das über Jahrzehnte hinweg. Ein Rückblick in Bildern.

Autor: Friedemann Lembcke

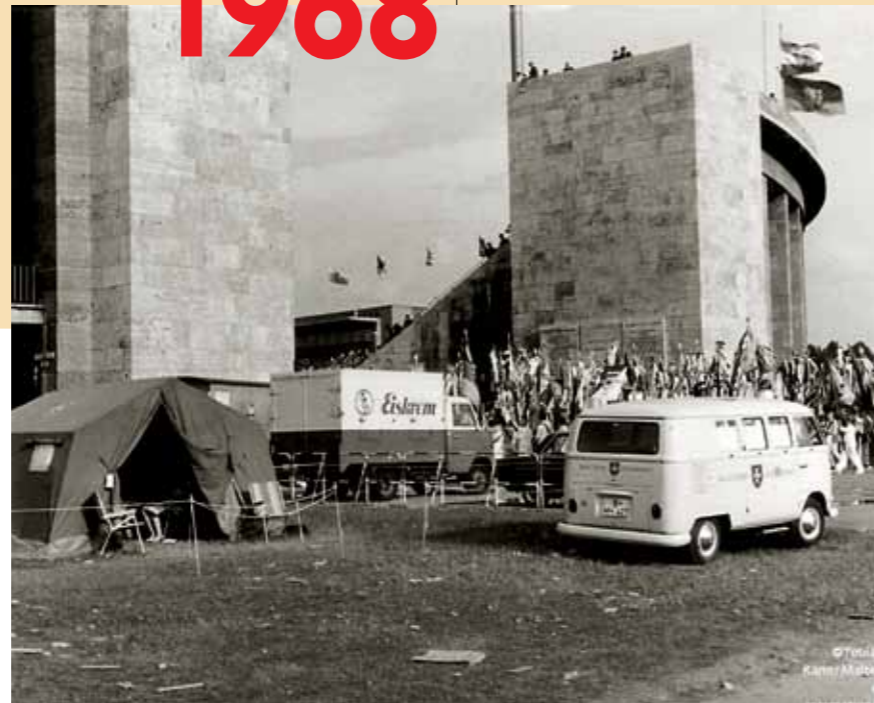


**1958**

Hier ist Berlins Bürgermeister Franz Amrehn zu sehen im Gespräch mit Generalsekretär Georg von Truszczyński und dem Leiter des Malteser Hilfsdienstes in der Bundesrepublik, Dieter Graf von Landsberg-Velen. Aufgenommen wurde das Foto während der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Stiftungsfest des Johanniter-Samariter-Bundes am 2. Februar 1958. Ebenfalls mit von der Partie ist der Bischof von Berlin, Dr. Julius Döpfner. Als die Malteser wenige Wochen später den 78. Deutschen Katholikentag in Berlin sanitätsdienstlich betreuen, erklärt der Bischof anschließend: „Der Malteser Hilfsdienst hat seine Feuertaufe bestanden.“

Die Berliner Malteser leisten Sanitätsdienst beim Deutschen Turnfest im Olympiastadion vom 28. Mai bis 2. Juni 1968. Rekordverdächtige 68.000 Menschen nehmen an dem Event teil.

**1968**



**1976**



Fahrzeugweihe anlässlich der Einweihung der neuen Geschäftsstelle mit Generalvikar Dr. Johannes Tobei: Am 1. Januar 1976 bezieht der Malteser Hilfsdienst seine neue Adresse in der Halleschen Straße, die er bis 1983 nutzen wird. Es handelt sich um drei ehemalige Arbeitnehmerwohnheime. Hier gibt es auch Platz für Notunterkünfte, die in den Folgejahren häufig genutzt werden.

Die Berliner Feuerwehr und die angebotenen Hilfsorganisationen nehmen am 2. Mai 1984 ihre gemeinsame Leitstelle für den Krankentransport in Betrieb. Die Berliner Malteser fahren zu dieser Zeit rund 2.000 Krankentransporte pro Monat.



**1981**



**1984**

Im Rahmen der Versorgungskrise in Polen fährt am 10. März 1981 ein Lebensmitteltransport der Malteser nach Krakau. Die Berliner Malteser beteiligen sich daran, wie bereits auch an Hilfsaktionen für Polen in der Zeit davor. Vom 21. April bis zum 18. Dezember des darauffolgenden Jahres werden insgesamt 28 Orte in Polen mit 145 Lkw-Ladungen voller Hilfsgüter aus Berlin versorgt.

Fotos: Bundesarchiv Malteser, Archiv Malteser Berlin

# 1984



Der Startschuss für die Malteser Jugend in der Diözese Berlin fällt mit der Gründung der ersten Stadtjugendgruppe am 1. Oktober 1984 in der Diözesangeschäftsstelle.



Weihnachtsfeier mit polnischen Aussiedlern bei den Maltesern in Berlin. In den Notunterkünften in Alt-Lietzow werden am 15. September 1988 ca. 50 Aussiedler aus Polen und der DDR untergebracht. Sie werden dort nicht nur voll verpflegt, sondern auch eingehend betreut und beraten. Als ein gutes Jahr später am 9. November 1989 die Mauer fällt, begrüßen die Malteser die neu ankommenden Bürgerinnen und Bürger der DDR mit warmer Suppe und Tee. Am 11. Dezember fährt ein 15-Tonnen-Lkw mit Kinderkleidung, Schuhen, Spielsachen, Süßigkeiten und Nahrungsmitteln nach Ungarn – Folge eines Spendenaufrufes des Malteser Beauftragten für die Nothilfe.

# 1988

# 1990



Mit Unterstützung von Helferinnen und Helfern aus allen westdeutschen Diözesen leisten die Berliner Malteser den Sanitätsdienst beim 90. Deutschen Katholikentag in Berlin mit rund 150.000 Gästen vom 23. bis 27. Mai 1990.



Am 23. Juni 1996 heißen die Berliner Papst Johannes Paul II. willkommen – und die Malteser stehen vor einem unvergesslichen Großeinsatz. Während des Papstbesuchs leisten 250 Sanitäterinnen und Sanitäter sowie zehn Ärztinnen und Ärzte mit 45 Einsatzfahrzeugen Sanitätsdienst. Der Betreuungsdienst packt 15.000 Lunchpakete.

# 1996



# 2001

Fast 1.000 ehrenamtliche Sanitäterinnen und Sanitäter – so viele wie nie zuvor – leisten die medizinische Versorgung bei der Love-Parade am 21. Juli 2001 in Berlin. Dazu sind Malteser aus ganz Deutschland angereist. Die Bilanz des Einsatzes: an die 4.000 Erste-Hilfe-Leistungen und fast 470 Krankentransporte. Zehn Jahre zuvor, am 6. Juli 1991, leisteten die Malteser erstmals den Sanitätsdienst auf der Love-Parade in Berlin – damals mit vier Einsatzkräften für 6.000 Teilnehmende. Im Laufe der Jahre wird sich die Veranstaltung mit bis zu 1,5 Millionen Tanzbegeisterten zum größten Einsatz der Malteser weltweit entwickeln.

# 2007



Am 8. März 2007 begrüßen die Malteser ihren fünftausendsten Hausnotruf-Kunden. Eingeführt wurde der Hausnotruf in Berlin im Januar 1994.

# 2003



Beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin vom 28. Mai bis 1. Juni 2003 mit mehr als 200.000 Teilnehmenden übernehmen die Malteser gemeinsam mit den Johannitern den Sanitätseinsatz und den Transport von Menschen mit Behinderung.

Fotos: Archiv Malteser Berlin, Archiv Privat

# 2011



Papst Benedikt XVI. besucht am 22. September 2011 Berlin. Im Olympiastadion sind 200 Helferinnen und Helfer der Berliner Malteser im Einsatz. Zum Gefolge des Papstes gehören rund um die Uhr ein Arzt und ein Rettungssanitäter des Dienstes. Stellvertretend für alle Malteser erhalten sie den Segen des Papstes.

# 2015



Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig besucht am 8. Dezember 2015 die Flüchtlingsunterkunft, die in der Messehalle 26 am Funkturm eingerichtet wurde. Die Malteser betreuen seit zwei Monaten dort ca. 1.000 Geflüchtete – bis zum Umzug der Notunterkunft in das benachbarte ehemalige Internationale Kongresszentrum ICC am 18. Dezember. Zusätzlich zu diesem neuen Standort übernehmen die Malteser am 23. Dezember auch die Betreuung Geflüchteter in einem zur Unterkunft umgebauten ehemaligen Kaufhaus auf der Karl-Marx-Straße.

Innerhalb von 48 Stunden verwandeln sich im Juni 2015 der Maltesersaal und die Gruppenräume der Gliederung West in ein Wohnheim. Auf eine dringende Anfrage des Senats hin hatten die Malteser zugesagt, bis zu 25 allein reisende minderjährige Flüchtlinge aufzunehmen und so lange zu betreuen, bis sie ins reguläre Asylverfahren aufgenommen werden können.

# 2015



Am 6. September 2015 werden die Berliner Malteser vom Stab der Feuerwehr alarmiert und angefordert, den Sanitätsdienst für rund 350 ankommende Flüchtlinge auf dem Gelände der Schmidt-Knobelsdorff-Kaserne in Spandau zu übernehmen. Nach der Alarmierung betreuen in den kommenden 40 Stunden insgesamt 48 ehrenamtliche Malteser – unter ihnen 5 Ärzte – rund 650 ankommende Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan und dem Irak.



# 2021

Am 18. Januar 2021 ziehen die Malteser nach fünf Jahren ein zweites Mal in die Messehallen unter dem Funkturm ein – nun, um dort das zweitgrößte Impfzentrum der Stadt zu betreiben. Mehr als 900.000 Impfungen gegen das Corona-Virus betreuen sie dort bis zur Schließung am 28. Februar 2022.

# 2022



Wenige Tage nachdem das Impfzentrum Geschichte ist, stehen die Malteser bereits vor der nächsten großen Herausforderung: Tausende Menschen kommen auf der Flucht vor dem Krieg aus der Ukraine nach Berlin. Vom 3. März 2022 an betreuen die Malteser die Ankommenden am Zentralen Omnibusbahnhof. Noch im gleichen Monat übernehmen sie zusammen mit den großen Berliner Hilfsorganisationen den Betrieb des Ankunftszentrums für Geflüchtete im ehemaligen Flughafen Tegel.



Fotos: Archiv Malteser Berlin, Wolf Lux, Michael Kappeller, Julian Stähle

# Die Getreuen

Erika, Heribert, Klaus und Thomas – vier Namen, vier Leben, vier Malteser. Seit Jahrzehnten ist der Dienst am Nächsten ihr Credo. Die Berliner Malteser haben sie im Wandel der Zeit erlebt. Sie haben den Fernmeldedienst mit aufgebaut, sich im Katastrophenschutz engagiert oder Menschen im Rollstuhl eine Gemeinschaft gegeben.

Autorin: Charlotte Rybak



Die Funkantenne auf dem Dach des Leitwagens montieren – auch das macht Thomas Franke seit Jahrzehnten routiniert.

**52**  
JAHRE DABEI

## „Richtig Action war bei der Love-Parade.“

**B**leib mal hier, bau mal die Funkgeräte in die Autos ein.“ Das sagte unser Fernmeldereferent 1973 zu mir. Er hatte neue Geräte bekommen. Da war ich gerade zwei Jahre bei den Maltesern. Ein paar Jahre später meinte er: „Dit machste alles sehr jut, ich zieh mich zurück. Übernimm du das mal!“

Die ersten Einsatzleitwagen haben wir selbst ausgebaut. Damit haben wir dann ab Ende der 70er-Jahre die Avus-Rennen betreut. Das waren für mich die größten Ereignisse, außerdem der Katholikentag 1980 und der Papstbesuch im Olympiastadion. Die emotionalsten Erinnerungen habe ich aber an die Hilfstransporte nach Polen. Als dort ab Ende der 70er-Jahre

der Ausnahmezustand herrschte, haben wir Malteser über 50 Transporte mit Lebensmitteln gefahren. Das war eine große Sache. Wir haben fast jedes Wochenende mit gemieteten Lkw die gesammelten Spenden nach Polen gebracht.

Richtig Action war bei der Love-Parade. Da hatten nicht nur die Sanitäter mit den Drogenotfällen zu tun, sondern auch wir als koordinierende Leitstelle einiges an Arbeit. Wenn ich nicht am Funk saß, bin ich mit dem alten VW-Bus die Sanitätsstationen abgefahren, habe defekte Geräte oder Akkus ausgetauscht. Weil die Straßen voll waren mit Glassplittern, musste ich auch mal Reifen bei den Einsatzfahrzeugen wechseln.

Wie haben mich die 52 Jahre Malteser geprägt? Man hat einen Blick dafür bekommen, dass man nicht allein auf der Welt ist und dass man mal schaut, ob jemand Hilfe braucht. Und die Gemeinschaft prägt auf jeden Fall.

### Thomas Franke

Geboren 1953. Bei Siemens Ausbildung als Elektromechaniker und Industriemechaniker, ab 1977 als Funktechniker bei Bosch. Bei den Maltesern aktiv als ehrenamtlicher Referent Fernmeldedienst.



Klaus Brosig an seinem alten Funktisch von Telefunken. Er sagt: „Die Ruhe ist dem Fachmann heilig, nur die Stümper haben's eilig.“

**48**  
JAHRE DABEI



## „Wir wussten: Gemeinsam schaffen wir das.“

**H**aste nicht auch Lust?“ fragte mich eines Tages ein Jugendgruppenleiter in St. Matthias, der den Fernmeldedienst bei den Maltesern aufbaute. Ich war gerade 18 Jahre alt und machte eine Ausbildung bei Siemens zum Fernmeldeelektroniker. Damals war die Geschäftsstelle noch in zwei Wohnungen in Schöneberg – es gab Ausbildung und Krankentransport. Mit 23 Jahren wurde ich Zugführer, das war 1979. Sofort stand ich vor einer großen Aufgabe: der Organisation des Katholikentages 1980 in Berlin. Personal musste gefunden, die Technik organisiert werden. Wir Berliner hatten zum Glück schon eine große Anzahl an neuen Funkgeräten und -tischen. Die Funkanlagen habe ich selbst in alle Katastrophenschutzfahrzeuge eingebaut – ein Job, der Spaß macht, aber auch Zeit kostet. Manchmal ging es von Licht bis wieder Licht. Bis die Arbeit erledigt war.

Der Fernmeldezug soll ja im Notfall ausgefallene Fernmeldeverbindungen ersetzen oder zusätzliche herstellen. Wir hatten damals noch die Handvermittlung mit der Kurbel für den Feldfern-sprechapparat, die Kabeltrommel auf dem Rücken. Damit haben wir geübt, sind durch die Straßen gezogen und haben Feldkabel von Laterne zu Laterne gezogen. Einfach mal so zum Spaß und zur Ausbildung. Zum Einsatz ist es im Katastrophenfall nicht gekommen, aber wir haben das beim Ökumenischen Kirchentag 2003 genauso eingesetzt wie bei Konzerten vor dem Reichstag, noch vor der Wende.

48 Jahre Malteser in Berlin, das ist für mich: Miteinander! Früher war es noch intensiver, weil man sich öfter gesehen hat. Wir wussten: Gemeinsam schaffen wir das. Ich möchte diese Zeit nicht missen. Mein Leitspruch: In der Ruhe liegt die Kraft.



# 65

JAHRE DABEI



Besonders Menschen im Rollstuhl hat Erika Drwenzki eine Gemeinschaft gegeben oder sie bei Pilgerfahrten nach Rom und Lourdes als Helferin begleitet.



Heribert Rosenberg (r.) kann auf eine eindrucksvolle Sammlung von Auszeichnungen und Ehrungen für sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement blicken. Beim Tag des Helfers 1988 an der Gedächtniskirche drückt er dem Regierenden Eberhard Diepgen einen Schirm der Malteser in die Hand.

# 71

JAHRE DABEI



## „Für mich sind die Malteser wie Familie.“

Es gab immer Leute, die gesagt haben: „Och Erika, bleib doch dabei!“ So kommt es, dass ich jetzt seit 65 Jahren bei den Maltesern bin. Mit 15 Jahren habe ich einen Wanderleiterlehrgang besucht – und brauchte dafür einen Erste-Hilfe-Kurs. Viele von uns sind dabei geblieben. Wir haben uns viele Jahre in St. Bonifatius getroffen, oft jede Woche. Das war eine tolle Gruppe. Man hat sich auch gegenseitig zu Geburtstagen eingeladen. Für mich sind die Malteser wie Familie – ich selbst habe kaum Verwandtschaft.

Ich war ganz einfach Helferin. Einsatzsanitäterin, das gab es früher ja noch gar nicht. Aber wir haben uns regelmäßig fortgebildet: Verbände anlegen, Dreiecktücher falten, Routine der Ersten Hilfe eben. In Borsigwalde waren wir auf den Fußballplätzen im Einsatz. In den ersten Jahren hatten wir ein weißes

Kleidchen an – und eine braune Sanitätstasche aus Leder. Die habe ich heute noch. Wir mussten ja damals alles selber kaufen, selbst die Schirmmütze. Die Katholikentage waren natürlich was Großes, ebenso die evangelischen Kirchentage, wo wir auch Dienst gemacht haben.

1986 habe ich die Behindertengruppe gegründet. So etwas fehlte damals – ein regelmäßiges Treffen für Rollstuhlfahrer mit ihren betreuenden Angehörigen, damit die sich auch mal austauschen konnten. Wir waren über viele Jahre mindestens 25 bis 30 Leute, haben uns ständig getroffen. Ich habe mir immer was einfallen lassen für das Programm.

Jetzt bin ich praktisch alleine von unserer früheren Gruppe. Aber meine Rolli-Gruppe lasse ich nicht im Stich. Für mich ist das eine Verpflichtung: was man begonnen hat, auch weiterzumachen.

### Erika Drwenzki

Geboren 1942. Malteserin seit 1958. Seit 1986 leitet sie die Gruppe für Rollstuhlfahrer und Angehörige.

### Heribert Rosenberg

Geboren 1935. 1952 Eintritt in den Katholischen Sanitätsdienst Johanniter-Samariter Groß-Berlin, seit 1956 dann Einsätze als Berliner Malteser. Zehn Jahre Gruppenführer, später dann 22 Jahre ehrenamtlicher Referent Katastrophenschutz. Seine Dienstbekleidung zieren 16 Auszeichnungen an der Brust.

## „Die Malteser? Sind die Erfüllung meines Lebens.“

Was sehe ich denn da? Schon wieder ein Malteser Briefbogen?“ Gott sei Dank hatte ich einen toleranten Chef – ich war ja Beamter bei der Post. Als junger Bursche bin ich 1952 in den Katholischen Sanitätsdienst Groß-Berlin eingetreten und hatte dann gleich meinen ersten Einsatz: beim Katholikentag im August 1952.

Als wir dann ab 1956 alle Malteser waren, ging es gleich nach Ungarn. Beim Volksaufstand waren wir als Helfer im Einsatz. Die ersten drei, vier Wochen waren wir direkt in Ungarn aktiv, dann hat man uns des Landes verwiesen. Danach haben wir an der österreichisch-ungarischen Grenze Flüchtlinge aufgesammelt. Da habe ich als Rettungssanitäter im Krankenwagen ein kleines Mädchen entbunden. Durch die Aufregung der Flucht brachte die Mutter ihr Baby zu früh zur Welt.

Wo Hilfe nötig war, habe ich mich freiwillig gemeldet. Auch Fahrten nach Lourdes und Rom habe ich gerne mitgemacht, weil diese Veranstaltungen dafür sorgen, dass die Kameradschaft untereinander wächst. Der religiöse Hintergrund war für mich immer wichtig. Ich bin katholisch, glaube an das Gute und freue mich, wenn ich helfen kann. Die Malteser? Sind eigentlich die Erfüllung meines Lebens.

Einen großen Unterschied sehe ich zu früher: Es ist heute schwerer, Helfer zu gewinnen. In meiner Zeit als Katastrophenschutzreferent hatte ich über 300 dienstverpflichtete Helfer. Das waren junge Männer, die nicht zur Bundeswehr wollten. Und Studenten, hauptsächlich aus den alten Bundesländern. Heute gibt es keine Wehrpflicht mehr. Wenn, dann machen die jungen Leute es freiwillig und ehrenamtlich.





Es sind Typen, bei denen man nicht auf den ersten Blick an ein Ehrenamt bei den Maltesern denkt, die 2003 von den Großflächenplakaten Berlins die Passanten auffordern: „Werdet Teil einer Legende!“ Mit 900 Jahren Geschichte des Ritterordens sind die Malteser sichtlich angekommen im Hier und Jetzt der Hauptstadt!



Dreharbeiten über den Dächern der Hauptstadt: Zusammen mit der Plakatkampagne für den Hausnotruf 2003 läuft auch ein Kinospot auf den Berliner Leinwänden, der wirklich alle Register großer Dramaturgie zieht. Scannen Sie den QR-Code, aber Warnung: Bitte mit Vorsicht anschauen!



Oben auf den Plakatwänden balanciert doch tatsächlich eine ältere Dame mit Schirm? Es ist ein zusätzlicher Aufsteller, der auf die Botschaft des Plakatmotivs – dass der Malteser Hausnotruf das Leben mit Sicherheit verändert – noch eins draufsetzt.

## Teil der Legende: Kampagnen der Malteser in Berlin

Auch Kampagnen erzählen Geschichte. Die Berliner Malteser haben immer wieder mit starken Werbebotschaften und mutigen Motiven auf ihre Arbeit aufmerksam gemacht. So bunt und quirlig wie die Metropole zeigen sich die Malteser auch in ihrer Außendarstellung – eine Auswahl.

*Autor: Friedemann Lembcke*



Berliner Sportgrößen und Malteser werben 2013 gemeinsam für das Ehrenamt im Sanitätsdienst, denn kein Spiel ohne sanitätsdienstliche Absicherung! Zwei Jahre später, als 2015 die Einsatzdienste für tausende in Berlin ankommende Geflüchtete Großes leisten, stehen ehrenamtliche Malteser erneut dafür, gemeinsam für das Gute zu kämpfen.



„Be part of the legend“: 2005 greift auch die Malteser Jugend das Motiv des ritterlichen Helfens auf, um mit Berliner Schulalltag in märchenhaften Bildern für den Schulsanitätsdienst zu werben.

Fotos: Malteser Berlin